

Der Vielfrass.

Das Rennthier, das so gut es meint,
 Hat trotzdem manchen bösen Feind:
 Der Wolf erfaßt's mit scharfen Krallen;
 Von Bremsen wird es überfallen,
 Um Eier in sein Fell zu bringen,
 Die in die Haut als Maden dringen,
 Und großen Schmerz dem Thier erpressen,
 Weil sie im Fleisch sich weiter fressen.
 Noch einen Feind sollt ihr jetzt kennen,
 Den fälschlich wir den Vielfrass nennen.
 Er stürzt sich auf des Rennthier's Nacken
 Von Felsen, um es fest zu packen
 Und frist sich dann am Fleische satt,

Doch nicht mehr, als er Hunger hat.
 Sein Fell ist schön kastanienbraun
 Mit einem Sattel auf dem Rücken,
 Und seine scharfen Zähne hau'n
 Gar manches Thier in kleine Stücken.
 Zähmt man ihn jung, so macht er Spaß,
 Doch jeden Hund verfolgt sein Haß
 Und knurrt ihn an voll Zorn und Wuth
 Ganz so, wie es der Hund auch thut.
 Vielfrass ist ein ganz falsches Wort,
 Und in der eignen Heimath dort
 Ist er als „Felsenthier“ bekannt
 Und wird drum „Fjäll fret“ auch genannt.

Die Riesenschlange und der Büffel.

Seht hier! die wohl zehn Ellen lange,
 In Java heim'sche, Riesenschlange
 Ist wahrlich von den schönsten Eine.
 Die Haut, mit aschgraublauem Scheine
 Glänzt violett, wie Amethyst,
 Wo bräunlich sie gesprenkelt ist.
 Schlingt sie sich an den Bäumen auf,
 Und scheint die helle Sonne d'rauf,

So glaubt man, ein Stück Regenbogen
 Sei schimmernd da hinaufgezogen.
 Ihr Leib, bald g'rade und bald krumm,
 Ist dehnbar, wie Glasitum;
 Denn obgleich nur so dick als du,
 Verschlingt sie eine ganze Kuh
 Mit Huf und Hörnern, Schwanz und Fell,
 So ganz allmählich auf der Stell'.